Kunst als Akt des Kollektivs

FAZ 16.5.17

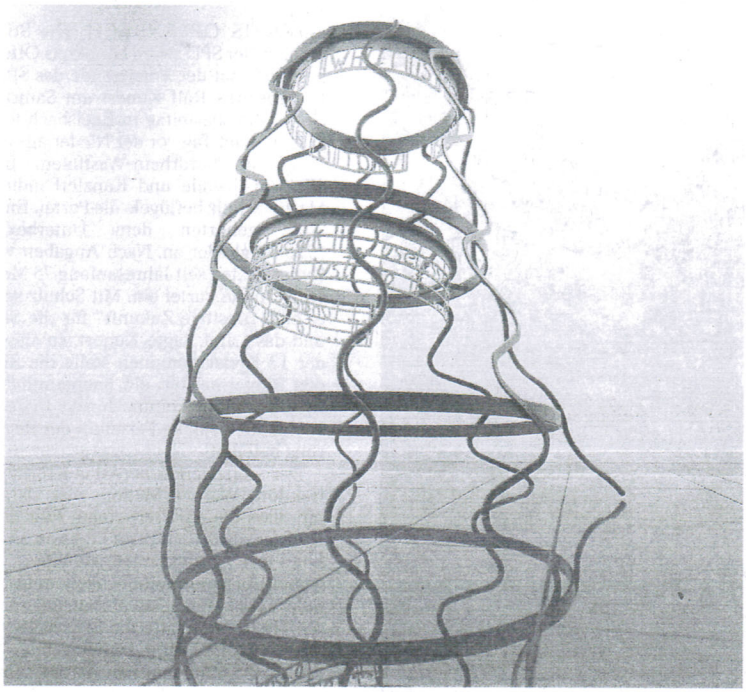
Symbiotisch: Die Ausstellung „Human Network" in der Schader-Galerie zeigt Projektarbeiten der Zwillinge Christine und Irene Hohenbüchler.

Von Rainer Hein

DARMSTADT. Die Ausstellungsreihe „Bilder gesellschaftlichen Wandels", die seit 2007 in der Galerie der Schader-Stiftung ihren festen Platz hat, hatte bislang Klaus-D. Pohl als treuen Begleiter. Zehn Jahre lang hat der Kustos für Malerei und Plastik des 19. bis 21. Jahrhunderts am Hessischen Landesmuseum die Ausstellungen kuratiert, die als Gemeinschaftsprojekt von Museum und Stiftung laufen und seit 2014 unter dem Titel „Dialoge – Gesellschaftswissenschaften und Kunst" zu sehen sind. Nun ist Pohl in den Ruhestand gegangen (F.A.Z. vom 28. April). Die Schau „Dialoge 06 – Human Network" in der Schader-Galerie ist seine Abschlussarbeit als Kurator.

Auch wer als Kunsthistoriker im Landesmuseum 26 Jahre lang zahlreiche Ausstellungen organisierte, kann noch Neues erleben. Zum Beispiel die außergewöhnliche künstlerische Symbiose, die Christine und Irene Hohenbüchler in ihrem Leben und ihrer Arbeiten verkörpern und die selbst Pohl in solcher Form, Dichte und Programmatik noch nicht kennengelernt hat. Die beiden 1964 geborenen Österreicherinnen sind Zwillingsschwestern. Sie haben beide an der Hochschule für Angewandte Künste in Wien und an der Jan van Eych Academie in Maastricht studiert, Christine Hohenbüchler lehrt heute an der Architekturfakultät der TU Wien, ihre Schwester Irene hat einen Lehrstuhl für partizipative Projekte an der Kunstakademie Münster.

Ihre biologisch und beruflich enge Verbindung hat auf das Kunstverständnis der beiden Frauen einen tiefgreifenden Einfluss, der sich im Prinzip der „Multiplen Autorenschaft" ausdrückt. Die beiden konzipieren und verwirklichen ihre Kunstprojekte nicht nur stets gemeinsam, sie versuchen auch, darüber hinaus ein künstlerisches Netzwerk zu bilden, und zwar bevorzugt mit Menschen, die Hilfe benötigen, weil ihr sozialer Zusammenhalt zerstört worden ist. In der Ausstellung „Human Network" sind es allerdings nicht Flüchtlinge, auf die sich der Blick richtet, sondern deren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die meist still im Hintergrund an der Integration mitwirken. Die beiden Schwestern versuchen, sie aus der Anonymität herauszuholen.



Wahrheitssuche: *Die Hohenbüchler-Arbeit „What is real", 2008* Foto Michael Kretzer

Als angemessenes künstlerisches Format haben sie dafür das Porträt gewählt. Unter der Überschrift „…denk mal an…" wurden rund 20 Flüchtlingshelfer gebeten, Fotos von sich zur Verfügung zu stellen. Diese haben die beiden Künstlerinnen dann in Bleistift- und Buntstiftzeichnungen umgesetzt, die nun an einer langen weißen Wand der Schader-Galerie hängen wie Zeichnungen aus einem Kunstkurs im Klassenraum. Es ist eine Installation, die die Gratwanderung verdeutlicht, die Christine und Irene Hohenbüchler, beide Documenta-Teilnehmerinnen von 1997, in der Kunst gehen. Einerseits versuchen sie kollektivem Handeln ein Gesicht zu geben und damit die Individualität der Helfer zu betonen, andererseits führt dieser Weg dahin nur durch Kooperation, etwa durch die Bereitschaft, ein Foto zur Verfügung zu stellen und sich damit „der Kunst zu überantworten", wie Pohl es formuliert. In der geballten Gesichter-Präsentation an der weißen Wand fügt sich der Einzelne dann wieder wie von selbst in das sozial engagierte Helferkollektiv ein. Welche der beiden Schwestern wen gezeichnet hat, stellt sich da als Frage nicht mehr. Keines der Porträts trägt eine Signatur.

Human Network, wie es die Zwillinge betreiben, ist eine Provokation des tradierten künstlerischen Selbstverständnisses. Auch die sozialen Bezüge ihrer Arbeit machen es den beiden in der Branche offensichtlich nicht leicht: „Wir sind keine Sozialarbeiterinnen, wir sind keine Kunsttherapeuten, und von der Kunstwelt werden wir oft nicht richtig ernst genommen. Das zieht sich durch seit Jahren und ist, so scheint es, unser Lebensweg", lautet ein langes Zitat im Ausstellungskatalog.

Die Früchte der multiplen Autorenschaft, die in der Schader-Galerie ausgestellt sind, umfassen auch ältere Arbeiten von Christine und Irene Hohenbüchler. Da ist eine schlichte Holzbank zu sehen, die auf Initiative der Schwestern vergangenes Jahr in Kloster Stein, einer Unterkunft für Asylbewerber in Niederösterreich, gemeinsam mit den Bewohnern entwickelt wurde. Oder eine Fotodokumentation des Projekts „Mutter-Kind(er)-Haus", das 1999 für die Biennale in Venedig konzipiert wurde als winterfeste Holzkonstruktion für aus dem Kosovo vertriebene albanische Flüchtlinge. Oder jener Film und jene Zeichnungen, die 2006 mit Kindern in Rumänien entstanden, die bei ihren Großeltern leben müssen, weil die Eltern in Westeuropa arbeiten, um das nötige Geld zu verdienen.

Pohl hat der multiplen Autorenschaft auch bei der Gestaltung des Ausstellungshefts Rechnung getragen, wo zum Beispiel porträtierte Flüchtlingshelferinnen zu Wort kommen oder eine Wissenschaftlerin, die sich auf Migrations- und Integrationsforschung spezialisiert hat. Das Begleitprogramm erweist ebenfalls dem Humanen Netzwerk Reverenz. So wird es etwa am 10. September ein „Gespräch für heterogene Gruppen" in jenem Galerie-Raum geben, in dem auch die „Kommunikationsmöbel" der Hohenbüchlers ausgestellt sind.

Die Ausstellung „Human Network" in der Galerie der Schader-Stiftung, Goethestraße 1 in Darmstadt, ist bis 8. Oktober zu sehen. Der Eintritt ist frei.